

constituire, aus völlig zusammenhangslosen Einzelerlebnissen bestehe und durchaus unbeschreibbar sei einer ernsten und, wie uns scheint, berechtigten Kritik. Auch die These MÜNSTERBERG's, daß der Erkenntnißwerth der Causalität lediglich in der vollständigen Zurückführung auf Identitäten bestehe, weist der Verf. zurück. Werden die kritischen Resultate COHN's (namentlich hinsichtlich der Zusammenhangslosigkeits-These) anerkannt, so hat man damit die Möglichkeit einer empirischen Psychologie als selbständiger Wissenschaft neben der Physiologie und Physik zugestanden — und eben diese Möglichkeit hatte MÜNSTERBERG mit unleugbarem Scharfsinn zu bestreiten unternommen.

KREIBIG (Wien).

T. LOVEDAY. **Theories of Mental Activity.** (I). *Mind.*, N. S., 10 (40), 455—478. 1901.

Verf. bespricht Lücken und gelegentliche Unklarheiten, die er besonders bei WARD's großen Artikel in der *Encyclopaedia Britannica* sowie in dessen Buch *Naturalism and Agnosticism* betreffs der Frage nach dem Wesen der Activität gefunden hat, und setzt sich weiterhin mit STOUT's Theorie auseinander, wie sie in dessen *Analytic Psychology*, im *Manual of Psychology* und im *Mind.* 11 (1886) vorliegt, speciell über Activität und Activitätsbewußtsein (Activitätsgefühl), Activität und Ziel, endlich Versuch, Aufmerksamkeit und Gefühl.

M. OFFNER (München).

S. R. STEINMETZ. **Der erbliche Rassen- und Volkscharakter.** *Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie*, N. F., 1 (1), 77—126. 1902.

Der frisch geschriebene Artikel bezweckt die übersichtliche Anführung der wesentlichen Schwierigkeiten im Rasseproblem, nicht eigentlich die Vertheidigung einer speciellen neuen Lösung. Die Frage, was die Rasse für eine bestimmte Cultur bedeute, ist seit GOBINEAU nicht zur Ruhe gekommen und durch CHAMBERLAIN und DE LAPOUGE neuerdings in emphatischer Weise zur Discussion gestellt worden. Während die Genannten in der Rasse und ihrem erblichen psychisch-somatischen Charakter den Hauptfactor specieller Culturgestaltung erblicken, vertreten SPENCER, ROBERTSON und die Marxisten den Gedanken, daß die Culturgestaltung ausschließlich das Product der natürlichen und geschichtlichen Umgebungseinflüsse sei. Der Verf. zeigt, daß eine wahrhaft befriedigende Definition der Rasse noch ausstehe. Weder die Sprache, noch somatische Merkmale (z. B. Breit- und Langköpfigkeit), weder elementare noch distributive psychische Eigenthümlichkeiten haben sich als allgemeingültige Einteilungsprincipe der Rassen bewährt. Andererseits ist aber auch den Vertretern der Milieu-Causalität der Nachweis der Bedeutungslosigkeit von Rassedifferenzen für die Culturgestaltung und der Alleinherrschaft der lokalen und historischen Anpassung durchaus nicht gelungen. Nach wie vor steht die Kernfrage offen, welche der Verf. in der hübschen Zuspitzung wiedergibt: Wenn unsere Säuglinge (bei sonst gleichbleibenden Umständen) mit chinesischen vertauscht würden, erhielte unsere Cultur ein wesentlich anderes Gepräge?

Der Verf. zieht aus eingehenden Erörterungen den Schluß, daß es aus biologischen Gründen erbliche Rassencharaktere gebe, welche von

langwährenden und gleichbleibenden, günstigen oder ungünstigen Lebensumständen erzeugt erscheinen, „da die Naturvölker ursprünglich genau so gutes Menschenmaterial besaßen, als die Ahnen der Culturvölker“. (S. 98.) Gleichwohl ist es nach ROBERTSON ausgeschlossen, daß eine Rasse als solche allein aus eigener Kraft eine Civilisation schaffe. Eine decidirte Stellungnahme zwischen den beiden Parteien hält der Verf. angesichts des unzureichenden empirischen Materials für unzulässig und verfrüht. Daß der Verf. selbst nicht so parteilos ist, wie er es von Anderen fordert, beweisen seine wiederholten Bemerkungen über die Engländer und Buren, sowie über den Katholicismus („der Aberglaube in unserer Cultur“). Von Werth sind die sorgfältigen Literaturnachweise des Verf.

KREIBIG (Wien).

A. BROCA. **Souvenir d'un électrocuté.** *Rev. scientifique* 15 (20), 621—622. 1901.

Im Vorliegenden werden uns Beobachtungen geboten, welche wegen ihrer Seltenheit um so größere Beachtung verdienen.

B. war 2 bis 3 Secunden dem elektrischen Strome eines RUHMKORFF von 50 Ampère bei 6 cm Polentfernung ausgesetzt gewesen und hat uns seine psychischen und physischen Zustände während und nach diesem Unfall übermittelt: Er wurde durch einen allgemeinen Muskeltetanus zur Erde geschleudert. Vergebens suchte er sich von der Elektrode frei zu machen. Er dachte an die Experimente von PREVOST und BATELLI und gab sich für verloren. Hierauf rief er seinem Mitarbeiter zu, er möchte den Draht durchschneiden. Doch brachte er nur einen unförmlichen Schrei heraus. Er verlor die Empfindung für seine Arme und Hände. Die Mauern des Saales schienen sich um 45° zu beugen und grün zu färben. Hierauf entschwand ihm das Bewußtsein. Sein Mitarbeiter durchschnitt den Draht. Als bald kehrte das Bewußtsein wieder. B. erinnert sich nicht, Schmerz gehabt zu haben, sondern nur Angst. Nachdem er sich von der Erde erhoben hatte, konnte er sogleich wieder gehen und hatte die sonderbare Empfindung, daß sein Kopf und seine Beine allein existirten. Von seinen Armen und dem oberen Theile seines Rumpfes hatte er kein Existenzgefühl. Die Fingerbeuger waren steif. Als seine Hände von seinem Mitarbeiter berührt wurden, hatte er intensive Kälteempfindungen. Das Kneifen fühlte er gar nicht. Der Muskelsinn war aufgehoben. Die Hyperämie der Hände und Vorderarme war bedeutend. Nach 3 bis 4 Minuten wurden die Armbeuger, nach einer Viertelstunde die Fingerbeuger wieder beweglich. Die Empfindlichkeit und der Muskelsinn kehrten zugleich mit der Beweglichkeit wieder. Die Ueberempfindlichkeit gegen Kälte dauerte ungefähr eine halbe Stunde. Beim Umhergehen kam er außer Athem. Doch vermochte er die 5 Etagen zu seiner Wohnung emporzuklimmen. 1 1/2 Stunde später wurde er von einer heftigen Herzensangst ergriffen. Letztere verschwand am anderen Morgen. Nach 48 Stunden war von dem Vorfall nichts mehr zu bemerken.

B. führt die bei diesem Unfall auftretende Paralyse auf eine directe Einwirkung des elektrischen Stromes auf die Gewebe zurück, die Störung der Herzthätigkeit auf eine Vergiftung des Blutes, welche durch die heftige Muskelirritation hervorgebracht war.

GISSLER (Erfurt).